

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 26 (1950-1951)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Wie ich schliesslich zu meinem Beruf kam : eine neue Rundfrage  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1070531>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## *Antworten*

VOM DIENSTMÄDCHEN  
ZUR SEKRETÄRIN IM RADIOSTUDIO

**W**IR WAREN sieben Geschwister, der Vater gestorben, mein ältester Bruder im Studium in Paris, der zweite im Lehrerseminar, und so konnte ich nicht daran denken, meine Mutter mit neuen finanziellen Sorgen zu belasten und auch studieren zu wollen. Nach meiner Schulzeit füllte ich die ersten Monate mit dem Besuch einer Haushaltungsschule aus, um meiner Mutter an die Hand gehen zu können. Noch während dieses Kurses fragte ein Geschäftsherr meine Mutter, ob ich nicht in seinem Geschäft die kaufmännische Lehre machen möchte. Obwohl ich noch für keinen bestimmten Beruf eine besondere Neigung verspürte, war das doch nicht gerade mein Wunschtraum. Meine Mutter aber fand, daß es sicher keine verlorene Zeit sei, daß man im Leben alles, was man gelernt hat, brauchen könne und daß ich nachher noch jung genug für einen andern Beruf wäre. Das fand ich auch und absolvierte die besagte Lehre.

Da mir von jeher Bewegung und Rhythmus in den Gliedern saß und ich nicht immer wußte, wo hinaus damit, spürte ich plötzlich den Drang, Turn- und Tanzlehrerin zu werden. Heimlich erkundigte ich mich nach dem Lehrgang dafür und mußte enttäuscht erfahren, daß es für mich unerschwinglich sei. — Daneben hat mich in der kaufmännischen Schule der Deutschunterricht am meisten interessiert, und ich faßte eine große Liebe zur Sprache und begann viel zu lesen, vorab Gedichte und Novellen. Aber was sollte ich damit? — Ich fragte nicht danach und berauschte mich an der Schönheit der Sprache und wagte einige schüchterne Versuche in Versen, ganz für mich allein.

Mit 18 Jahren machte sich die Mütterlichkeit in mir besonders stark bemerkbar, und ich wünschte von ganzem Herzen, Kindererzieherin zu werden. Vorerst aber wollte ich ins Welschland gehen. Da starb innert weniger Tage meine Mutter und — ich blieb zu Hause und besorgte den Haushalt für meine Geschwister. Ich tat es gerne, aber als meine jüngere Schwester mich ablöste, wußte ich wiederum nicht, was tun, außer, daß ich Geld verdienen mußte. Meine Schwester, die ein Haushaltlehrjahr hinter sich hatte, erzählte mir nächtelang von ihren schlimmen Erfahrungen. Ich brannte vor Wut und sagte mir, das möchte ich nun einmal selber sehen.

So zog ich zum erstenmal in die Welt und fing ganz unten an, als Dienstmädchen — und wurde, genau wie meine Schwester, als Mensch zweiter Klasse behandelt. Mein Drang, möglichst viele Menschen kennenzulernen, und zwar nicht in Gesellschaft, sondern im täglichen Leben, war viel zu stark, als daß ich mich hätte abschrecken lassen. Ich sah, daß ein Dokortitel, ein Ehrenamt oder eine erfolgreiche Stellung im Leben noch lange keinen guten Menschen ausmachen, und faßte immer tiefere Liebe zu allem Einfachen und Echten.

Eines Sonntagmorgens hörte ich am Radio Gedichte vortragen und wußte sogleich, daß der Vortragende Gedichte lieben müsse. Ich schrieb ihm und legte einige meiner eigenen Verse bei, nicht nur, um ein Werturteil eines Kenners zu hören, sondern vor allem, weil ich eine verwandte Seele auf diesem Gebiet witterte. Es entstand ein Briefverkehr, in dem ich alle meine geistigen Erzeugnisse auf diesen Fachmann abwälzte und dafür wohlwollendes Verständnis und wertvolle Kritik fand. Als ich von meinem damaligen Beruf erzählte, fand



Ich bin das bekannte Baby-Mädchen mit der Puppe - mein Bildchen ist auf jeder Packung der guten Baby-Farben aufgedruckt. Mammi sagt, Baby-Farben seien zum Auffrischen und Neufärben von Woll- und Seidenwäsche das Beste.



**Das ist auch so, denn Baby-Farben werden seit vielen Jahren von vielen Tausenden von Hausfrauen verwendet.**

**Baby-FARBEN**

flüssig in Blau, Rosa, Lachs usw. Fr. 1.40 die Flasche, weiß in Pulver Fr. 2.65, incl. Wust.

ATA AG., Thalwil



Susi  
bringt



das prickelnde Fruchtsaftgetränk

er mich an einem falschen Posten. Und als drei Jahre später in diesem Radiostudio eine Bürostelle frei war, ließ man es mich wissen. Nach einigen Tagen der Überlegung (ich fühlte mich einer so verantwortungsvollen Stelle nicht ohne weiteres gewachsen, obwohl ich all die Jahre hindurch für mich weiterhin Schreibmaschine schrieb und stenographierte) konnte ich dieser Chance doch nicht widerstehen, bewarb mich um die Stelle und erhielt sie. Zuerst war ich Telefonistin und nach einigen Jahren wurde ich Sekretärin der literarischen Abteilung.

Ich liebe meine Arbeit und alle Kolleginnen und Kollegen sehr und habe das Gefühl, am richtigen Platz zu sein. Und dazu haben mir scheinbar lauter Liebhabereien und Zufälligkeiten verholfen. Aber meine Mutter behielt recht: «Man kann alles brauchen, was man einmal gelernt hat!»

\* \*

UMWEGE UND VERLORENE JAHRE  
WAREN DIE WICHTIGSTEN STATIONEN AUF  
MEINEM WEG ZUM  
FÜRSORGERINNEN-BERUF

**I**CH WUSSTE schon in der Sekundarschule, daß ich nicht studieren wollte. War es nur aus Widerspruchsgeist, weil die meisten mich beratenden Erwachsenen mich für ein Studium bestimmt glaubten? Oder war es aus einer innern Notwendigkeit heraus, die mich schließlich meinen Beruf finden ließ?

Den Beruf der Fürsorgerin kannte ich damals noch nicht, den der Berufsberaterin nur insofern, als ich eine solche hätte um Rat fragen können (was ich aber nicht tat). Daß ich einmal diesen Beruf ausüben könnte, wäre mir nie in den Sinn gekommen. Dafür kannte ich verschiedene Krankenschwestern, die mir imponierten. Dieser Beruf schien meinen Wünschen nach praktischer Betätigung, nach Umgang mit Menschen, nach Helfen und Dienen am stärksten zu entsprechen. Ich erträumte mir ein Leben als vielgeliebte Gemeindegewesener oder als geschätzte und respektierte Spitaloberin.

Mein Werdegang machte mir kein Kopfzerbrechen. Unten anfangen wollte ich, gleichsam von der Pike auf dienen. So setzte ich bei Eltern und Lehrern durch, daß ich nicht ins Gymnasium, sondern in die Sekundar- und nachher in die Frauenbildungsabteilung an der



## Die neue **Knorr** »Prinzessin« *verdient die Krone*

unter den neuen Knorr-Suppen in den famosen Frischhaltebeuteln.

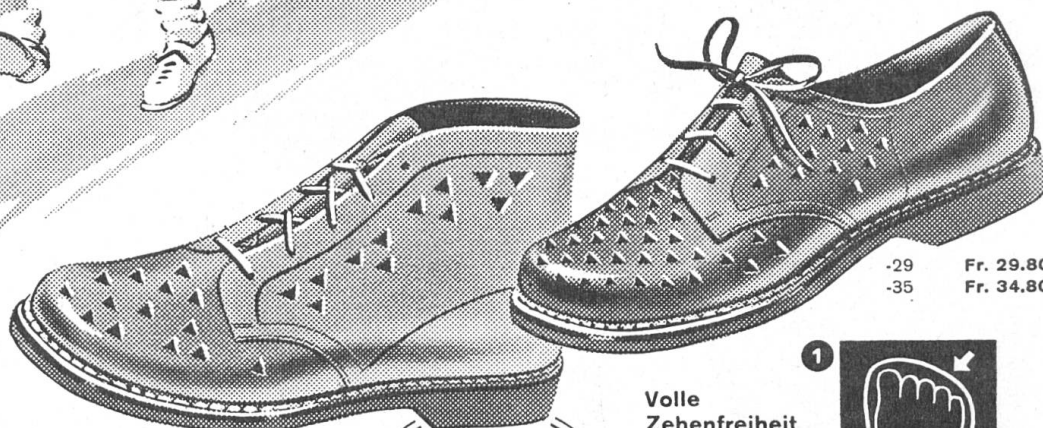
Es ist ein gebundenes Feinschmeckersüpplein, zart und frisch wie die Märchenprinzessin selbst. — Als siebente unter den neuzeitlichen Suppen von Knorr bereichert die »Prinzessin« trefflich das Wochenmenu der Hausfrauen,

*... 7 Tage, 7 feine Knorr-Suppen !*



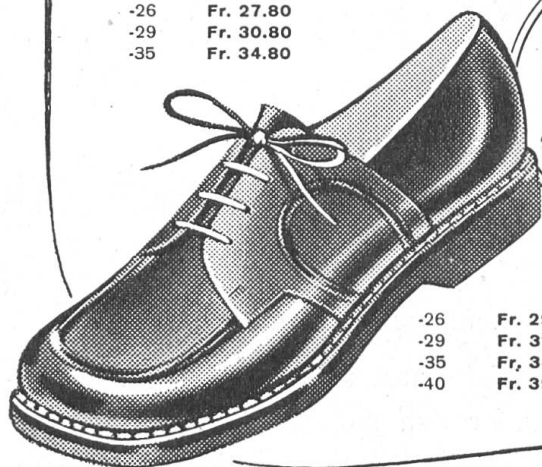


**BALLY VASANO-Schuhe machen sich  
hundertfach bezahlt sie erhalten  
die Füße ihrer Kinder leistungsfähig und gesund**



-29 Fr. 29.80  
-35 Fr. 34.80

-23 Fr. 24.80  
-26 Fr. 27.80  
-29 Fr. 30.80  
-35 Fr. 34.80



-26 Fr. 29.80  
-29 Fr. 31.80  
-35 Fr. 34.80  
-40 Fr. 39.80

**Bally**  
**VASANO**

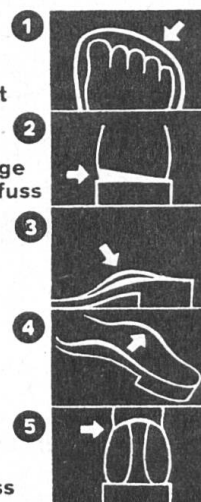
Volle  
Zehenfreiheit

Spezial-Einlage  
gegen Knickfuss

Verstärktes  
Gelenk

Aufgestellte  
Brandsohle

Fester  
Fersenschluss



Töcherschule geschickt wurde. Und die Frauenbildungsschule besuchte ich nur bis zur Konfirmation. Ich wollte hinaus ins Leben, wollte arbeiten, verdienen, selbständig sein. Wo konnte man dies besser als im Welschland? Mit dem Verdienen war es zwar nicht weit her. Kost und Logis und Fr. 15.— monatliches Taschengeld erhielt damals eine junge Deutschschweizerin, die als Hausangestellte in einer Familie arbeitete. Trotzdem mich ein grenzenloses Heimweh plagte, wurde mein erstes Welschlandjahr in jeder Hinsicht fruchtbar. Ich lernte die häuslichen Arbeiten, die Sprache und unsere welschen Miteidgenossen kennen und lieben. Mit Begeisterung entschloß ich mich, ein zweites Jahr im Kanton Waadt zu verbringen, als sich Gelegenheit bot, in einem Heim für unheilbare Frauen einen Einblick in die Pflegearbeit zu gewinnen. In der deutschen Schweiz hätte eine 17jährige schon damals keine solche Stelle antreten dürfen. Wie alle Jungen glaubte ich jedoch, je früher ich eine solche Arbeit kennen lernte, desto besser wäre es. Daß ich mich hier verannt hatte, merkte ich erst zehn Monate später. Zwar war der Anfang auch hier schwer, aber mit der Zeit kam die Routine, und ich gefiel mir in der selbständigen Tätigkeit auf einer Abteilung mit zehn geistig und körperlich kranken Frauen jeden Alters. Das Pflegen gefiel mir, solange meine Pfleglinge dankbar und geduldig waren. Hatte eine ihren schlechten Tag, so war auch meine Geduld bald zu Ende. War ich am Ende doch nicht zur Krankenpflegerin geboren?

Andere Erfahrungen gaben mir auf diese Frage eine klare Antwort. Was hatte ich an der Leitung des Hauses nicht alles zu kritisieren! Und wie kleinlich war oft der Geist unter den Mitarbeiterinnen! Wie ärgerte es mich, wenn z. B. die Nachtwächterin nichts Gescheiteres zu tun wußte, als der Direktion genau zu rapportieren, wann wir aus der Jugendgruppe heimgekehrt waren! Ich wußte damals noch nicht, daß ein Großbetrieb auf strikte Befolgung der Hausordnung achten muß. Alles schien mir kleinliche, altjüngferliche Schikane zu sein. Da ich aus dieser Auffassung kein Hehl machte und meine Patienten nicht nur Rühmens waren, bedeutete man mir schließlich, daß ich nach Hause gehen könne.

Was nun?

Anfänglich war ich in großer Verlegenheit; denn mit 18 Jahren hätte man wenn nicht



Randlose, federleichte Brille? Oder Brille mit dicken Hornrändern? Welches ist die richtige? Die richtige Brille ist die, die Ihrer Persönlichkeit entspricht und Ihnen am besten zu Gesichte steht. Diese Brille für Sie zu finden, ist seit 20 Jahren meine Spezialität.

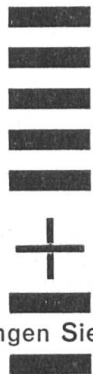
**junker**

Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich



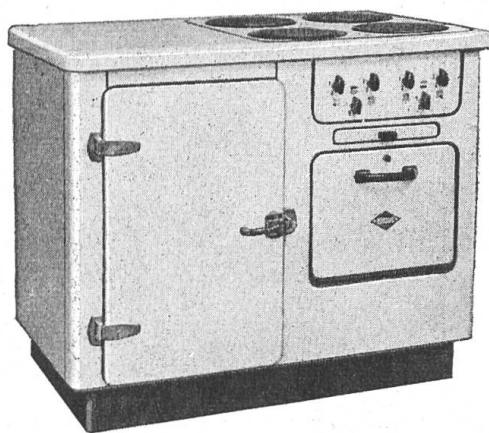


DIE IDEALE KOMBINATION



## Kühlschrank Elektroherd!

Verlangen Sie unsere illustr. Prospekte!



**ELCALOR AG.**  
**AARAU 9** Telefon (064) 2 36 91

einen Beruf, so doch ein Ziel vor Augen haben sollen. Und ich hatte weder das eine noch das andere. Nur etwas hatte ich gelernt: daß es nicht unbedingt nach meinem Kopf gehen würde und daß ich vorläufig zuwenig gut gehorchen konnte, um in einem Heim zu arbeiten. Im nächsten Halbjahr arbeitete ich als Haushalthilfe in meinem Elternhaus, wo ich mich im Gehorchen ganz gut üben konnte. Im Herbst, als wir nicht mehr so viel Arbeit hatten, fand ich durch das Arbeitsamt eine Stelle in einer Kinderkrippe. Dort lernte ich peinlich sauber putzen und schließlich auch etwas von Säuglings- und Kleinkinderpflege. Wichtiger war, daß ich eine gute Zusammenarbeit von weiblichen Vorgesetzten und Mitarbeiterinnen erlebte und selber dazu beitrug, indem ich ihnen gegenüber weniger kritisch und eher zu verzeihen bereit war.

Im vorhergehenden Sommer hatte ich in einem Ferienlager der «Jungen Kirche» eine wirkliche Gemeinschaft erlebt und für mich festen Boden gefunden. Es war sicher kein Zufall, daß das Leiterehepaar ein knappes Jahr später eine neue Haushalthilfe suchte und ich die Stelle annehmen durfte. Fast vier Jahre verbrachte ich als Hausangestellte in dem großen, ländlichen Pfarrhaus. Es kamen zwei Kinder, und ich hatte aufs neue Gelegenheit, Säuglinge zu besorgen. Dann wurde Frau Pfarrer krank, und weil ihre Krankheit sie für viele Monate von zu Hause fernhielt, mußte ich sie in Haus und Hof und zum Teil auch in der Gemeinde vertreten. Ich durfte die Töchtergruppe leiten, durfte in der Sonntagsschule unterrichten, durfte teilnehmen am kleinen und großen Geschehen in Familie und Gemeinde und darüber hinaus. Den Entschluß, die Soziale Frauenschule in Zürich (jetzt Schule für soziale Arbeit) zu besuchen, hatte ich schon vorher gefaßt. Durch Frau Pfarrer hatte ich Einblick in die soziale Arbeit erhalten, und allmählich war die Überzeugung gekommen, daß dieser Beruf mein Beruf sei.

Ich meldete mich für den Kurs A, Ausbildung für die offene Fürsorge. In meiner Freizeit lernte ich Maschinenschreiben, frischte meine Stenographiekenntnisse auf und bemühte mich, meine allgemeine Bildung durch geeignete Lektüre zu erweitern. Ob ich die Aufnahmebedingungen erfüllen würde? Einer umfassenden Schulbildung konnte ich mich mit meinen zehn Schuljahren nicht gerade rühmen, und die Büroarbeiten kannte ich nur von

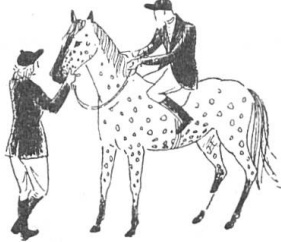


Herrn Pfarrers Studierzimmer her. Dafür hatte ich eine gute Auffassungsgabe und wohl auch etwelches Organisationstalent in die Wiege gelegt bekommen, und die siebenjährige Praxis an den verschiedenen Orten war nicht vergeblich gewesen. Im Pflegeheim und in der Kinderkrippe hatte ich bereits Einblick in Teilgebiete der sozialen Arbeit erhalten, der mir während der Ausbildung vielfach nützlich war. Die offene Fürsorge durfte ich vor Beginn des Ausbildungskurses in einem kurzen Vorpraktikum auf einer Fürsorgestelle für Greibliche kennenlernen, nebenbei auch die Büroorganisation.

Und dann kam die Schule. Es waren zwei schöne, reiche Jahre, die ich am Schanzengraben und an den verschiedenen Praktikumsorten verbringen durfte. Der Einführungskurs in die Fragen der Berufsberatung, den uns die Schule vermittelte, fesselte mich so sehr, daß ich mich nach vollendeter Ausbildung und elfmonatiger Stellvertretung an eine Stelle meldete, die ich heute noch einnehme, wo ich neben der Fürsorgearbeit die Berufsberatung für Mädchen auszuüben habe. Die Spezialausbildung für diese Arbeit erhielt ich durch Kurse im Laufe der ersten drei Tätigkeitsjahre, ergänzt durch psychologische und berufskundliche Lektüre und durch die Erfahrungen mit den Mädchen selber. Diesen Mädchen und ihren Anliegen gehört denn auch heute mein ganzes Interesse, und um ihretwillen habe ich es unternommen, meine eigenen Berufswahlerlebnisse aufzuzeichnen. Was ich damit zeigen wollte?

Was wir werden oder nicht werden sollen, hängt nicht allein, ja nicht einmal in erster Linie von unserm Wünschen und Wollen ab. Wenn wir uns führen lassen, werden wir unsern Weg finden. Umwege, «verlorene» Jahre und zerschlagene Pläne können zu den wichtigsten Stationen auf unserm Weg zum Beruf werden, wenn wir von ihnen lernen. Und schließlich: die Arbeit in einem Haushalt mit Kindern ist ganz besonders geeignet, Wartjahre sinnvoll auszufüllen und die vielseitigen Anlagen eines Mädchens zu entwickeln. Wagt es, wenn ihr lange genug die Schulbank gedrückt habt, wagt es zwischen den Schuljahren, wenn ihr könnt, ihr werdet es nicht bereuen!

\* \* \*



**LINDT SURFIN**



Es gibt keine feinere,  
keine rassigere Schokolade

MIT DEM BELIEBTESTEN SILVA-BILDERCHECK



*Ihre Kinder  
gedeihen  
prächtig mit*

**Kindermehl  
HUG  
Phoscalcin**

*tausendfach erprobt!*

ZWIEBACKFABRIK HUG MALTERS



### Nun mach' auch ich Früchte ein!

Für Früchte gibt es nichts Einfacheres und Besseres, als sie siedendheiß in die gut vorgewärmten Bülacher Flaschen einzufüllen (Heißeinfüllmethode). Sie erhalten volle Flaschen, und das Aroma der Früchte ist ausgezeichnet. Gemüse und Fleisch dagegen müssen sterilisiert werden. Ziehen Sie bitte das neue *blaue* Rezeptbüchlein «Einmachen leicht gemacht» zu Rate. Es ersetzt unsere bisherigen Publikationen und ist nunmehr ausschließlich maßgebend. Preis 50 Rp., in den Haushaltartikelgeschäften oder direkt von uns gegen Briefmarken.

*Glashütte Bülach*

*Nach den Mahlzeiten,  
ein Gläschen*

## FERNET-BRANCA



Fratelli Branca S. A., Distillerie, Chiasso

**I**CH mochte etwa zehnjährig sein, als ich meiner Mutter erklärte (mein Vater war gestorben), ich wolle Krankenschwester werden, und zwar eine mit einem roten Kreuz auf der Schürze! Noch heute weiß ich nicht, wieso ich damals diesen Entschluß faßte. Ich hatte ja keine Ahnung, was dieser Beruf alles in sich schließt. Ein geheimnisvoller Schleier deckte alles zu.

Da wir auf dem Lande wohnten, verließ ich mit 16 Jahren die Schule. Was nun? Ich wäre gerne sofort ins Welschland gezogen, doch meine Mutter und eine Berufsberaterin rieten vorerst zu einem Haushaltlehrjahr in der deutschen Schweiz. Bei einer energischen, aber gütigen Lehrmeisterin wurde ich in die Geheimnisse eines geordneten Haushaltes eingeführt. Es fiel mir nicht immer leicht, nach sorglosen Schuljahren plötzlich täglich ein strenges Programm vor mir zu haben: Kinderhüten, Theorie, Putzen, Kochen, Abwaschen, Flickern, Glätten usw. Ich bereute es aber nie und stehe heute noch in herzlichem Kontakt mit jener Frau und Familie.

Dann folgten zwei Welschlandjahre. Während des ersten Jahres betreute ich zwei Kinder, half im Haushalt mit und lernte Französisch. Im folgenden Jahr war ich als Volontärin in einem Hotel, half hauptsächlich im Büro und nahm mich der Kinder des Direktors an. So ganz befriedigte mich meine Tätigkeit jedoch nicht, und hätte ich nicht wenigstens mein Französisch verbessert, so wäre ich wohl ziemlich unglücklich gewesen.

Zwischendurch war ich wieder einmal einige Monate bei meinen Lieben zu Hause und besuchte von dort aus Kurse in der nächsten Stadt: Kinderpflege, Kleidernähen, Maschinenschreiben, Englisch, Französisch. Während dieser Zeit beschäftigte mich die Berufsfrage oft, und ich erwog mancherlei. Zuletzt siegte aber immer wieder die einstige Idee des zehnjährigen Mädchens, Krankenschwester zu werden.

Nun wäre ich ja eigentlich 20 Jahre alt gewesen und hätte mich in einer Pflegerinnenschule anmelden können. Als sich mir aber eine Gelegenheit bot, in einer englischen Familie aufgenommen zu werden, zog ich erwartungsvoll über den Kanal. Es folgte eine wundervolle Zeit mit lieben Menschen in einem schönen, uralten Haus auf dem Lande. Ich hatte meine Pflichten zwei kleinen Kindern gegenüber, konnte aber oft mit der Familie



Reisen durchs ganze Land unternehmen. Noch lange hätte es mir so gefallen. Ich hatte mich nun aber endgültig entschlossen, die Krankenpflege zu erlernen, und mich in der Pflegerinnenschule in B. angemeldet. So kehrte ich nach einem Jahr nach der Schweiz zurück.

Ich muß gestehen, daß mir angst und bang war, als ich an einem nebelverhangenen Herbsttag, kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, nach B. fuhr. Wie hatte ich mich nur entschließen können? Mein armes Herz war in Aufruhr! Als dann noch mehr als 20 teils gleichaltrige, teils ältere «Rekruten» anlangten, wurde mir wieder leichter ums Herz...

Drei Jahre dauerte die Lehrzeit, und weitere fünf Jahre übte ich meinen geliebten Beruf aus. Es würde Bücher füllen, wollte ich beschreiben, was während dieser Zeit an Freude und Traurigkeit über mein Herz gegangen ist. Doch wär' ich nochmals 20 Jahre alt, so würde ich mit Freude nochmals den gleichen Weg einschlagen! Für eine junge Schwester, die mit sich selber noch nicht ganz im klaren ist, wird es zeitweise fast zu schwer. Aber wunderbarerweise wird einem täglich neue Kraft geschenkt, und mit den Jahren kommt eine gewisse Reife und hilft einem vieles verstehen und tragen.

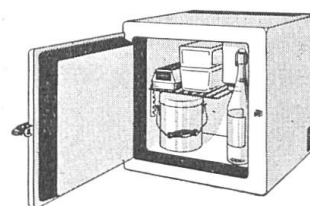
Verlorene Jahre? O nein! Unendlich reich und glückbringend waren sie. Es war kein Abseitsstehen, sondern Leben, intensivstes Leben vom ersten, beglückenden Schrei der Neugeborenen bis zu den dunkelsten Tiefen menschlicher Qual. Ich bin voller Dankbarkeit, daß ich diesen Beruf ausüben durfte und daß man mich von zu Hause aus gewähren ließ, auch dann, als ich mit einigen Kolleginnen mit einer Autokolonne vom Internationalen Roten Kreuz unter Bomben und Tieffliegern in ein deutsches Konzentrationslager fuhr, um einige hundert Französinen abzuholen.

Froh war ich auch um alles, was ich in meinen vorberuflichen Lehr- und Wanderjahren gelernt hatte. Wie gut war es z. B., fließend französisch sprechen zu können, als wir in jenem Konzentrationslager ankamen und die Frauen wild durcheinanderschrien, weil sie glaubten, wir holten sie zum Vergasen ab, bis wir ihnen dann erklärten, daß sie diesmal nicht angelogen würden, sondern daß es tatsächlich über die Schweiz nach Hause ging. Das war zehn Tage vor dem Zusammenbruch des Dritten Reiches. Jener englische Soldat kommt mir auch noch in den Sinn, der aus der Ge-

# SIBIR

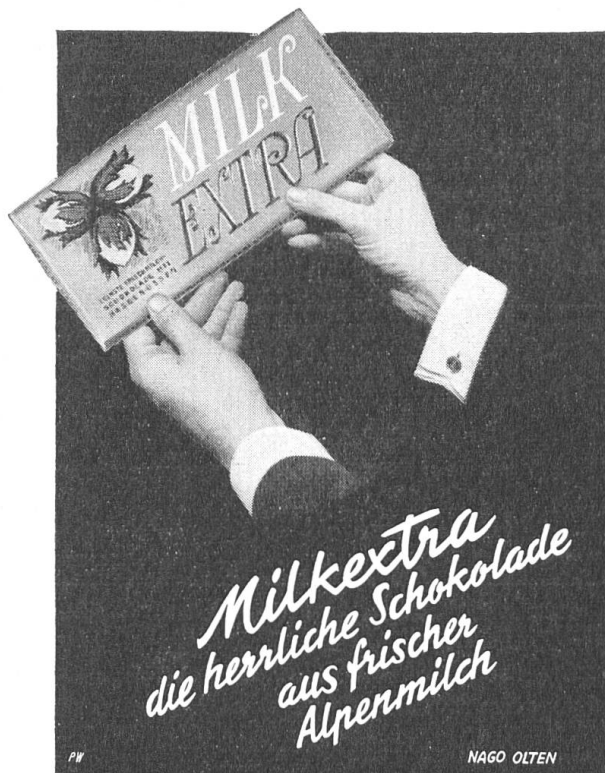


In den letzten 6 Jahren wurden in der Schweiz über 25 000 SIBIR-Kühlschränke verkauft. Der beste Beweis für die erstklassige Qualität.



Kühlschrank für jedermann

## 325.-



fangenschaft geflohen war und mit seinen erfrorenen Füßen bei uns im Spital Aufnahme fand. Als ich ihn begrüßte und einige Fragen an ihn stellte, starrte er mich ganz entgeistert an. Plötzlich sagte er leise: «Sie sind nach vier langen Jahren die erste Frau, die Englisch zu mir spricht.»

Es war keine Flucht aus dem Beruf, als ich mit meinem Mann den Bund fürs Leben schloß. Es war vielmehr ein Hinüberschreiten von einer schönen Aufgabe zu einer noch schöneren.

\* \* \*

## WARUM MEIN BERUF EIN LUXUS WAR

**Z**U DEN glücklichen Kindern, die genau wissen, was sie werden wollen und die schwere Zeit der Berufswahl nicht kennen, gehörte anfänglich auch ich. Damals, als ich noch immer dachte, daß ich Coiffeuse werde. Ich hatte so große Freude am Kämmen, daß ich schon als kleines Kind, das noch einen Stuhl nehmen mußte, um hoch genug hinauf zu kommen, immer und immer wieder meine Mutter frisieren wollte. Aber ich wurde dann doch keine Coiffeuse, weil meine Eltern dagegen waren.

Ich hatte aber so viele Talente, daß man nicht wußte, ob ich Modistin, Schneiderin oder Modezeichnerin werden sollte. Da riet mir die Lehrerin zu Turnlehrerin, und sogleich war ich für diesen Beruf begeistert und wollte die Handelsmatura machen.

Warum ich die Handelsschule besuchen wollte, wurde dann aber von meinem Vater wieder vergessen, und er fand, daß eine kaufmännische Lehre besser sei. Eine solche fand sich aber nicht gleich, dafür aber eine der bekannten Stellen, in denen ein der Sekundarschule entlassenes Mädchen in allen Büroarbeiten nachgenommen wird.

Natürlich war ich in meiner Stelle sehr unglücklich, nicht eigentlich der Arbeit wegen, die ich zu verrichten hatte. Aber ich fühlte mich zufolge einseitiger und übertriebener Berufspropaganda in der Abschlußklasse als minderwertiger Mensch, solange ich keinen mit Examen und Zeugnissen abgeschlossenen Beruf hatte. Darum nahm ich mir vor, zu sparen, um dann später Arbeitslehrerin zu werden. Zwar wählte ich diesen Beruf nicht aus innerer Bestimmung als vielmehr darum, weil die Gelegenheit, ihn zu erlernen, günstig war und man dazu 18 Jahre alt sein mußte.

## Empfehlenswerte Bildungsstätten

### Privat-Kinderheim Luginsland, Arosa

Kleines, gepflegtes Heim für Kinder von 3–16 Jahren. Ferien und Erholung, Jahresbetrieb. Sorgfältige und individuelle Pflege und Erziehung. Unterricht durch diplomierte Lehrkraft. – Sport

Prospekte und Referenzen: Frau E. Jordi-Bodmer

Telefon (081) 31492

**NEUE MÄDCHENSCHULE**, Waisenhausplatz 29, Bern. Gegründet 1851. Telefon 2 79 81. Postcheck III 2444. Christliche Gesinnungsschule, enthaltend: Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule, Sekundarschule, 10. Schuljahr (Fortb.-Kl.), Kindergärtnerinnen-Seminar; alle 2 Jahre wird ein Kurs aufgenommen, der nächste im Frühjahr 1952. Lehrerinnenseminar, 4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling. Berichte der Schule und Prospekte für die Oberabteilungen erhältlich beim Direktor H. Wolfensberger.

### „PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien  
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung  
Arzt Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,  
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 31413

### Heile heile Säge

Alte Schweizer Kinderreime, herausgegeben von

ADOLF GUGGENBÜHL

Entzückend broschiert Fr. 2.85

## Jetzt Reviso-Blutreinigung

richtend, entwässert Reviso die Gewebe und scheidet die schlechten inneren Körpersäfte kräftig aus. Das ist gesundheitswichtig. Heilkräuter und konzentrierten Knoblauch enthaltend, ist Reviso eine angenehme, wohlschmeckende KUR, ohne lästige Nebenerscheinungen. KUR Fr. 19.75, halbe Kur Fr. 10.75, Originalflasche Fr. 4.75 in Apotheken, wo nicht erhältlich, Versand durch Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

gegen zurückgebliebene Harnsäure im Blut, gegen Ablagerungen, Schmerzen und Müdigkeit. Die Heilwirkung auch auf Nieren, Leber, Magen und Darm

Während der Ausbildung, die 2½ Jahre dauerte, war ich glücklich. Ich freute mich auf meine eigene Schule, leider aber bekam ich nie eine Stelle! In dem Kanton, für welchen das Patent ausgestellt war, amtieren sehr wenig weltliche Lehrerinnen, und diese wenigen sind so glücklich in ihrer Stellung, daß sie sie nicht einmal nach Erreichung der Altersgrenze aufgeben können! (Sich in einem andern Kanton anzumelden, hat gemäß fünfundzwanzigmaler Erfahrung keinen Wert.)

So bin ich denn zu der Überzeugung gekommen, daß mein endlicher Beruf ein ausgesprochener Luxus sei; denn sowenig ich durch ihn meine Aussteuer verdienen konnte, sowenig könnte ich mich auf ihn stützen, wenn ich gezwungen wäre, für meine Familie zu verdienen. Mein einziger Trost ist die Hoffnung, daß dies nie der Fall sein werde und ich immer meinen ureigentlichen Beruf als Hausfrau und Mutter ausüben könne.

Deshalb mein Rat an junge Mädchen: Wählt keinen Beruf, ohne vorher die Aussichten, ihn einmal ausüben zu können, genau geprüft zu haben.

\* \* \*

## LABORANTIN

**M** EIN erster Berufsraum war das Pharmaziestudium, doch durch die weitere Schulbildung wurden noch viele Interessen in mir geweckt, und als ich die Matura bestanden hatte, stand ich vor der Wahl. Ich war eine mittelmäßige Schülerin gewesen, und so vielseitig meine Berufswünsche auch waren, ich fühlte mich zu keinem wirklich berufen. Zu der Freude an den Sprachen fehlte mir die Gabe des Dozierens; zum Kunstgewerbe glaubte ich doch nicht genug Talent zu haben, zum naturwissenschaftlichen Studium fehlte mir der Mut.

Um der Wahl einstweilen auszuweichen, beschloß ich, meinen Reisehunger zu stillen. Es war gerade nach Kriegsende, und ich kämpfte sofort und ausdauernd um meine Visa. Die folgenden zwei Jahre verbrachte ich in Italien und England. Als Haushalthilfe in Familien, deren Adressen mir durch Bekannte zugehalten wurden, konnte ich meine Sprachkenntnisse vervollkommen.

Aber plötzlich trieb mich der Wunsch, einen Beruf zu erlernen, zurück. Ich kam gerade recht zum Semesteranfang, folgte meinen ersten Bestreben und immatrikulierte mich als

**Schön braun werden — ein Vergnügen!**

Lassen Sie die kräftespendenden Sonnenstrahlen unfiltriert (also ohne Fett und Öl) auf Ihre Haut einwirken.



**TSCHAMBA-**  
ORIGINAL  
*Richard J. Tschamba*  
**Fii**  
*Löscht den Sonnenbrand*

Neu: Die unzerbrechliche Touren-Packung Fr. 4.—. Jeder Packung liegt eine interessante, ausführliche Broschüre bei.

**BIOKOSMA AG., EBNAT-KAPPEL**



*Telefon (031) 2 15 71*



### der klassische italienische Tafelkäse

Vollfett — mild — immer frisch —  
stassanisiert, d. h. nach bester  
Methode pasteurisiert.

Ein Produkt von **Locatelli**

In allen Spezialgeschäften erhältlich



**Absägen, was  
zu viel ist, geht nicht,  
aber schlank werden  
durch**

**Kissinger**  
*Entfettungs-Tabletten*

**das geht bestimmt!**

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.  
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (TI).

phil. II. Doch es wollte mich allzu schwer ankommen, nach so langem Unterbruch die Schulbank von neuem zu drücken und so viel Theorie in meinen Kopf zu stopfen. Ich wollte praktisch arbeiten. Deshalb ergriff ich die Gelegenheit, als ich die freigewordene Stelle einer Lehlaborantin in einem medizinischen Labor entdeckte. Daneben konnte ich noch einige Vorlesungen besuchen, die mein Arbeitsgebiet ergänzten. Es war anfänglich nicht immer leicht, den herablassenden Blicken meiner ehemaligen Mitstudentinnen standzuhalten.

Aber meine Arbeit befriedigte mich. Sie erforderte Exaktheit, Pflichtgefühl und Umgangsformen mit den Patienten. Später wechselte ich auf das wissenschaftliche Labor eines physiologischen Institutes über, wo ich meine Lehre nach zwei Jahren Gesamtbildung abschloß, indem ich ein internes Examen bestand, mit dem ich dann den Ausweis des kantonalen Erziehungsdepartementes erhielt.

Noch heute hat man die Möglichkeit, nebst den Schulen in Bern und Genf seine Lehre an Universitätsinstituten und andern Laboratorien zu absolvieren. Dies hat den Vorteil, daß man für die Ausbildung nichts bezahlt, während die Laborantinnenschulen sehr teuer sind. Um offene Lehrstellen wendet man sich am besten an die städtischen Berufsberatungen.

Durch meine vielseitige Ausbildung habe ich nun das Glück, sowohl an Spitälern als auch in chemischen, bakteriologischen oder physiologischen Laboratorien arbeiten zu können.

Ich liebe meinen Beruf. Und wenn wir Laborantinnen auch nur ein Glied in der Kette eines großen Versuchsapparates sind, so wird nicht zuletzt auch auf unsere Zuverlässigkeit gerechnet.

\* \* \*

### WIE ICH

STATT JURISTIN BUCHBINDERIN WURDE

**D**A ICH nach meiner Maturitätsprüfung nicht wußte, was aus mir werden sollte, folgte ich dem Rate meines Vaters, Jurisprudenz zu studieren. Er glaubte damals, mir damit alle Wege für mein späteres Leben öffnen zu können, und so reiste ich nach Paris (Französisch ist meine Muttersprache), um dort zwei Semester zu absolvieren. Bald lernte ich die Bouquinistes am Quai de la Seine kennen und lieben. Gleichzeitig regte mich Paris aber auch künstlerisch stark an. Es kam vor, daß ich ganz vergaß, meine Vorlesungen zu besuchen und erst gegen Abend merkte, wie



wenig «juristisch» ich den Tag verbracht hatte. Man sah mich fortan immer weniger an der Faculté de droit, dafür aber war ich um so häufiger dort, wo Kunst und Kunstgewerbe zu Hause waren.

In die Heimat zurückgekehrt, regte sich in mir immer heftiger der Wunsch, die Buchbinderei zu erlernen, konnte man doch damit den geliebten Büchern den ihnen gebührenden künstlerischen Einband geben. Trotzdem blieb ich weiterhin Studentin, ich holte mir sogar ein Dissertationsthema bei meinem Professor und versuchte, mir den Buchbindergedanken aus dem Kopf zu schlagen, denn ich hielt es nicht für richtig, etwas Angefangenes einfach auf die Seite zu schieben. Aber das Studium fiel mir immer schwerer, und ich verzweifelte beinahe beim Gedanken, so viel Zeit und Kraft, Geld und Energie für etwas aufzuwenden, von dem ich später doch keinen Gebrauch zu machen gedachte.

Eines Tages erkrankte mein Vater; nach längerem Spitalaufenthalt mußte er zur Erholung wegfahren, und meine Mutter begleitete ihn. So blieb ich allein mit meinem kleinen Bruder, der noch nicht zur Schule ging, und besorgte den Haushalt. Jetzt war es mir unmög-

lich, mich weiterhin intensiv meinem Studium zu widmen. Dazu kam noch, daß der Krieg ausgebrochen war und ich für meine Doktorarbeit eigentlich ins Ausland hätte fahren sollen. Da mir nur ein paar Stunden im Tag zur freien Verfügung blieben, ging ich ohne langes Zögern zu einem Buchbinder, um Unterricht zu nehmen. Je mehr ich mein geliebtes Handwerk lernte, desto größer wurde meine Abneigung gegen Rechtswissenschaft und Gesetz. Nach und nach richtete ich mir eine eigene Werkstatt ein.

Mein Dissertationsthema aber hat inzwischen mein Bruder übernommen, der unterdessen auch schon so weit ist und die Juristerei mit mehr Begeisterung betreibt als ich seinerzeit. Was ich an meinem Berufe, den ich liebe, besonders schätze, ist, daß er mir nicht nur gestattet, Bücher zu binden, sondern daß ich damit noch mancherlei andere kunstgewerbliche Arbeiten ausführen kann und daß ich jetzt, wo ich verheiratet bin, daheim arbeiten kann und damit immer in der Nähe meiner beiden Kinder bin, die an den herabfallenden Papierschnitzeln ebenso Freude haben wie an einem handgebundenen Lederband!

\* \* \*

# Ultra-Bienna



das erste dreifache Seifen-Waschmittel vereinfacht und verbilligt das Waschen

**ULTRA-BIENNA** enthärtet das Wasser selbsttätig - Enthärtungsmittel überflüssig!

**ULTRA-BIENNA** enthält beste natürliche Seife - Schont Wäsche und Hände!

**ULTRA-BIENNA** verleiht der Wäsche höchstes Weiß und klare Farben (Hellinwirkung)!

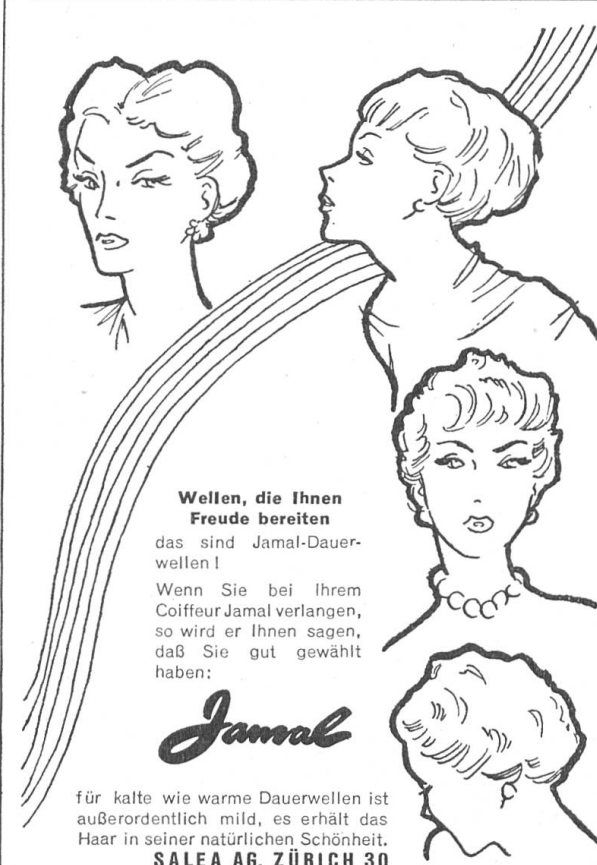
Nach dem Waschen mit **ULTRA-BIENNA** sind jegliche Spülmittel unnötig!

Geeignet für Waschlafsen, Waschmaschinen und -Automaten.

**SEIFENFABRIK SCHNYDER · BIEL 7**



NACH DEM GYMNASIUM IN DIE  
MODESCHULE



**Wellen, die Ihnen Freude bereiten**  
das sind Jamal-Dauerwellen!  
Wenn Sie bei Ihrem Coiffeur Jamal verlangen, so wird er Ihnen sagen, daß Sie gut gewählt haben;

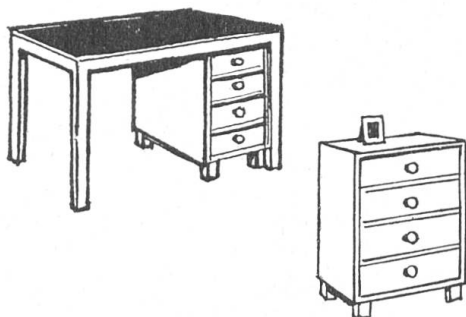
**Jamal**

für kalte wie warme Dauerwellen ist außerordentlich mild, es erhält das Haar in seiner natürlichen Schönheit.  
**SALEA AG. ZÜRICH 30**

## FRÄNKEL + VOELLMY

MÖBELSCHREINEREI

BASEL ROSENTALSTR. 51 TEL. 2 89 35



Unsere **TYPENMÖBEL** stellen wir aus heller Schälbirke her, in zweckmäßiger und preiswerter Ausführung. Die 12 verschiedenen Typen: Schrank, Bett, Regal usw., eignen sich vorzüglich für die verschiedensten Möblierungen.

Wir senden auf Wunsch die näheren Angaben über Maße und Preise zu.

**I**CH besuchte das Gymnasium in Zürich und hatte in den ersten zwei Jahren Freude an der Schule. Später merkte ich, daß ich mich für kein Fach richtig interessierte. Zu Hause angelangt, landete die Schulmappe gewöhnlich in einer Ecke, und dann machte ich mich voll Eifer an die Ausführung meiner zahlreichen Ideen, die mir während der langweiligen Schulstunden durch den Kopf geschwirrt waren. Bald fertigte ich aus Lederresten eine lustige Tasche an, bald entstand ein Kleid, das ich ohne irgendwelche Kenntnisse nachgekauften und abgeänderten Schnittmustern ganz nett zustande brachte.

Natürlich ließen in der Folge meine Leistungen im Gymnasium zu wünschen übrig, ja die Schule wurde für mich zur Qual. Kurz vor der Matur wurde ich dann plötzlich vor die Entscheidung gestellt: Nach einem Lehrerkonvent erklärte man mir, daß meine Leistungen ungenügend seien und ich die Matur nicht machen könne, es sei denn ein Jahr später oder in einer Privatschule. Anfänglich betroffen, hatte ich den Schreck bald überwunden, froh darüber, nun endlich die Schule hinter mir zu haben, denn um alles in der Welt hätte man mich nicht mehr dazu gebracht, die Matur doch noch zu erzwingen.

Ich hatte mich im letzten Jahr immer mehr meiner Garderobe gewidmet und trug schon damals ausschließlich selbstgemachte Kleider. So entschloß ich mich, den Schneiderinnenberuf zu ergreifen. Da ich aber am Entwerfen und Zuschneiden mehr Freude hatte als am Nähen, konnte ich mich mit dem Gedanken an eine Schneiderinnenlehre nicht befreunden. Schließlich riet mir ein fachkundiger Bekannter, eine Modeschule aufzusuchen.

Nun besuche ich seit einem Jahr diese Schule. Mit großer Freude lerne ich das Zuschneiden, das Modellentwerfen und die Verarbeitung der zugeschnittenen Kleider, Mäntel und Kostüme. In einem halben Jahr werde ich mein Zuschneiderinnen-Diplom in den Händen halten. Damit stehen mir die höhern Berufe in der Konfektion offen:

1. Zuschneiderin in einer Konfektionsfabrik. Mit der nötigen Praxis läßt sich dabei auch die Stelle einer Ersten Zuschneiderin erwerben, auf der die Verantwortung für alle Schnitte und zugeschnittenen Kleider liegt.

2. Hilfsdirectrice, die die rechte Hand der Directrice ist. Bei der nötigen Eignung kann sich die Hilfsdirectrice zur Directrice emporarbeiten.
3. Ferggerin. Sie ist verantwortlich für alle ausgegebenen Arbeiten und für die fertiggestellten Kleider.
4. Modezeichnerin.

\* \* \*

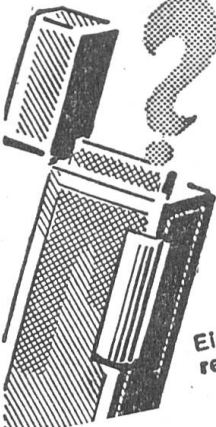
#### SCHLUSSWORT

von Prof. Dr. Ernst Probst, Schulpsychologe  
des Kantons Baselstadt

**D**IE Jünglinge, die vor der Berufswahl stehen, sind gewiß in mancher Beziehung weniger reif als ihre gleichaltrigen Kameradinnen. Sie wissen aber, daß im zwanzigsten Lebensjahre die Rekrutenschule kommt. Bis zu diesem Zeitpunkt möchten die meisten unter ihnen einen Beruf gelernt haben, selber verdienen und unabhängig sein können. Diese realistische Voraussicht erleichtert ihnen die Entscheidung.

Bei den Mädchen ist es anders. Weder ihre Eltern noch sie selber befreunden sich gerne mit dem Gedanken an den Kampf um den Platz im Berufsleben. Es steht der raschen Entscheidung nicht nur das Zukunftsbild der Frau und Mutter im Wege, man sträubt sich auch innerlich dagegen, eine Fortentwicklung zu jener Härte einzuleiten, die für den Erfolg in manchen Berufen entscheidend ist. Man möchte dem jungen Mädchen zwar wohl zu einem Beruf verhelfen, der sein Fortkommen sichern und ihm eine Befriedigung bieten kann, doch sollte es dabei den Charme nicht verlieren, der es so liebenswert macht. Das Dichterwort «Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben» wird zwar in den Diskussionen um die Berufswahl kaum zitiert werden. Aber sein Sinn ist immer lebendig: In die trocken-praktischen Erwägungen mischt sich das Bedürfnis nach dem Schönen. Jedermann möchte, daß das junge Mädchen auch allgemein-menschlich zum vollen Erblühen käme. Beides vorausschauend richtig zu leiten, die Entwicklung zum äußeren Berufserfolg und die Entfaltung der typisch weiblichen Kräfte, ist immer schwer. Darum ist der Weg zum Beruf für so manches junge Mädchen ein Umweg, und darum wird so oft erst bei einem ersten oder zweiten Versuch klar, in welcher Richtung eine

**Pötäter...**



Brennt es ... brennt es nicht ... „peut être“! Sie kennen dieses perfide Wörtchen! ... Ihr Freund, Ihre Freundin hat's locker im Mund, wenn Sie Ihr Feuerzeug zücken. Sicherheit gibt Ihnen jetzt

**Duroflam**

**hält länger als Benzin**

Eine einzige Duroflam-Füllung reicht für 1 bis 3 Wochen.

Ampulle 20 Rp. Fl. Fr. 1.25  
Sparpackung Fr. 2.50  
in Cigarrengesch. und Drog.

Fabrikant:  
G. Wohnlich, chem.-techn. Labor, Dietikon-Zh.

## Hühneraugen

**SOFORTIGE HILFE!**

**LEG EINS DRAUF –  
DER SCHMERZ HÖRT AUF**



- ➔ **Behebt sofort** schmerzhaftes Schuhreiben und Druck.
- ➔ **Bringt rasch** und sicher Hühneraugen und Hornhaut zum Verschwinden.
- ➔ **Verhindert** Neubildung von Hühneraugen und Hornhaut.

Kein Wunder, daß Scholl's neue «extra-weiche» Zino-pads so beliebt sind. Kaum ein anderes Mittel hilft so rasch. Zino-pads in Packungen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen zu Fr. 1.50.

In allen Apotheken, Drogerien u. Scholl-Geschäften.

**NEU!**  
Extra  
weich

**Scholl's Zino-pads**

**MONT  
BLANC**

Der  
Füllhalter  
mit der



„lebendigen“ Feder

Von Fr. 21.— bis Fr. 95.—

optimale Lösung zu finden wäre. Das zeigen auch die Lebensschicksale der Teilnehmerinnen an unserer Rundfrage.

Was soll man den jungen Mädchen und ihren Eltern sagen, die in solchen Schwierigkeiten der Entscheidung stehen?

1. Zu einer freiwilligen *Fortsetzung des Schulbesuches* in Gymnasien oder allgemeinen Oberklassen sollte man sich nicht aus Unentschlossenheit allein entscheiden. Die Schule ist kein Wartsaal! Es ist besser, wenn man auch da schon an ein bestimmtes Berufsziel denkt. Die «allgemeine Bildung», von der man sich so viel verspricht, ist nie «abgeschlossen». Bildung bleibt immer eine Aufgabe auf Lebenszeit. Man kann sie in den verschiedensten Lebensumständen erweitern, nicht nur an den Schulen.

Die Berufsfrage ist etwas Dringlicheres als ein «Abschlußdiplom». Schon manches Mädchen hat es bereut, wenn es einem vagen Bildungsziel zuliebe die Berufsfrage über die besten Jahre hinaus immer wieder verschoben hat.

2. Unsere Großmütter gingen ins Welschland in die «*Pension*». Man lacht heute darüber; aber ein Jahr der Trennung von den Eltern im 16. Lebensjahre bedeutet auch jetzt noch für manches Mädchen einen großen Gewinn. Es braucht ja nicht ein Pensionsjahr alten Stiles zu sein.

3. Von den *Maturandinnen* in einer großen Schweizer Stadt haben in den letzten Jahren nach dem Schlußexamen zwei Drittel ein Praktikum in einer Familie oder in einem Kinderheim absolviert. Sie hatten alle das Bedürfnis, einmal für längere Zeit von der Schulbank wegzukommen. In den neuen Lebensumständen ist mancher unter ihnen klar geworden, wo das Arbeitsfeld liegen könnte, das ihrer Eigenart am besten entspricht.

Viele andere, die von den Schulgewohnheiten nicht loskommen, belegen nach der Maturitätsprüfung auf der Hochschule einfach einige ihrer Lieblingsfächer, wobei sie oft erst viel zu spät entdecken, daß sich auf ein solches Studium kein Beruf aufbauen läßt. Ein Praktikumsjahr in der Fremde pflegt den Blick für die Realitäten des Lebens früher zu öffnen.

4. Handeln ist in der Regel besser als warten. Wer nicht zu einer Entscheidung kommt, kann sich an die *Berufsberatung* wenden. Dort kann man von Berufsmöglichkeiten hören, an die man vorher gar nicht gedacht hatte. Vielleicht bleiben auch dann noch einige Bedenken be-

stehen; aber restlos ideal wird es nirgends sein. Wenn ein Weg als gangbar erscheint, sollte man ihn wählen. Am Ende eines Versuchsjahres, vielleicht schon früher, wird zu erkennen sein, ob man richtig gewählt hat. Vielleicht kommt man dann zum Entschluß, den Beruf zu wechseln. Auf jeden Fall wird dabei mehr abgeklärt als beim tatenlosen Zuwarten, und der Berufswechsel ist keine Schande.

5. Jeder Beruf hat seine typische *Atmosphäre*. Sie ist durch den Kreis der Menschen bestimmt, die darin tätig sind — und durch die Eigenart der Arbeit. Man muß sich darin wohlfühlen können. Dann geht es immer.

Es gibt Menschen, die sich in einer stillen Arbeit technischer Art wohlfühlen, bei der sie wenig gestört werden. Sie können Arbeitsstätten finden, die ihrer Art entsprechen, sei es in einem Handwerk, in der Buchhaltung oder in einem Laboratorium.

Andere befinden sich im Umgang mit andern Menschen in ihrem Lebenselement. Ihre besten Gaben werden in den Berufen des Verkaufs, der Pflege, der Fürsorge und der Erziehung am ehesten zur Geltung kommen.

Beide werden sich unglücklich fühlen, wenn die Atmosphäre ihrer Arbeitsstätte ihrer Eigenart nicht entgegenkommt. Darum ist die Frage «mehr stille Arbeit» oder «mehr Umgang mit Menschen» wohl die wichtigste, die man sich bei der Berufswahl stellen muß.

6. Die Frage nach dem *Einkommen* ist weniger wichtig als jene nach der Berufsatmosphäre. Im allgemeinen kann man sagen, daß innerhalb jedes Berufes jene Leute am besten verdienen, die sich dafür eignen und darin mehr als Durchschnittliches leisten. Allgemein schlecht bezahlt ist dagegen die unqualifizierte Arbeit.

Die Entwicklung in den letzten Jahren zeigt, daß sich die Lohnansätze in den verschiedenen gelernten Berufen je länger je mehr gegenseitig angleichen. Daneben gibt es allerdings eine Reihe von Ausnahmen. Darum wird es in jedem Falle gut sein, wenn man sich bei der Berufsberatung auch über die wirtschaftliche Seite möglichst genau orientieren läßt.

7. Jede Berufsarbeit bleibt bis zu einem gewissen Grade einseitig. Vom Beruf allein darf man daher ein Befriedigtsein mit dem Leben nicht erwarten. Wer die Verbindung mit dem kulturellen und religiösen Leben nicht sorgsam weiterpflegt, wird innerlich verarmen.



Mum.



Wer recht in Freuden wandern will  
mit Flügeln an den Füßen,  
der soll sich seine Mittagsrast  
mit «Gerberli» versüßen!

# Gerber-Käse

**acht herrliche Spezialitäten**

---



Vollschlanke Herren - unsere beliebtesten Kunden !

Unsere enorme Auswahl an Größen trägt vollschlanken Herren besonders Rechnung. Mehr als die Hälfte unserer Spezialgrößen ist für beleibte oder untersetzte Figuren geschaffen. - Diese unerreichte Vielfalt an Spezialgrößen erlaubt es jedem vollschlanken Herrn, einen tadellos passenden Anzug zu finden und — statt teurer Maßanzüge — RITEX-Fertigkleidung zu kaufen. — Dazu kommt etwas vom Wichtigsten : Die für RITEX-Anzüge verwendeten Australca-Stoffe sind ausschließlich aus hundertprozentiger austr. Merino-Wolle hergestellt.

*Bezugsquellen durch die Fabrikanten Roth & Co. Zofingen*

